eine warm mittönende Saite an. Es gereichte ihm darum zu nicht geringer Freude, als er, durch Königl.-Großh. Beschluß vom 2. Juli 1874 zum Mitglied des Diekircher Kuratoriums ernannt, sich auf's neue mit den Schicksalen seines geliebten Progymnasiums verknüpfte sah. Als Kurator widmete er, wie früher als Direktor und Lehrer, alle seine Kräfte dem Gedeihen der Anstalt. Es war darum für Stehres eine wohlverdiente Belohnung, den Mittelpunkt des schönsten Festes zu bilden, das die Diekircher Schule je begangen: der Jubelfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Die ihm im Ruhestande gegönnte Muße benutzte Stehres ferner dazu, seine Aufgabensammlung zur Einübung der französischen Sprachregeln einer gänzlichen Durchsicht zu unterwerfen (4. Aufl. Verlag von J. Hary, Luxemburg 1883). — Seine Programmabhandlung über den Hiatus hat er ebenfalls umgearbeitet, doch ist dieselbe in ihrer neuen Form nicht erschienen. — Eine vollständige Umarbeitung seines französischen Elementarbuches liegt ebenfalls im Manuskripte vor. — Sein letztes Werk ist die Bearbeitung der 2. Auflage seines Kommentars zu Virgils Eklogen. Er hat das Buch seinen alten Schülern gewidmet. Dasselbe soll nächstens erscheinen.

Während Stehres so im Ruhestande dahinlebte, reifte in ihm ein Entschluß heran, der schon lange als stiller Wunsch in seiner Brust sich geregt hatte. „Bereits seit mehreren Jahren — so schreibt er — drängte mich ein Verlangen, eine Sehnsucht, jenes altherwürdige Land, welches schon in meiner ersten Jugend mir die Phantasie mit den reizendsten Bildern erfüllt und das kindlich fromme Gemüth mit geheimnißvollen Ahnungen durchschauert hatte, noch vor dem Hinscheiden aus dieser Welt zu besuchen.“ — Dieses Land war Palästina. Am 27. September 1872 trat Stehres seine Reise an und traf am 18. Mai 1873 wieder in seiner Heimath ein. Seine Erlebnisse hat er in einem Reisebericht der Oeffentlichkeit übergeben. (Peter Brück, Luxemburg 1875.) Bereits seiner Zeit haben wir das Buch einer Besprechung unterzogen. Wenn wir trotzdem auf dasselbe zurückkommen, so geschieht's, weil Stehres als Mensch in demselben sein tiefinnerstes Wesen offenbart. Es mag darum wohl nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, was August Schels, ein deutscher Schriftsteller, in seiner „Trojafahrt“ über Stehres schreibt: „Ich war lange vor Sonnenaufgang auf dem Berdeck, ganz allein; endlich kam ein würdiger Priester aus Luxemburg, ein alter, aber jugendfrischer Mann. Er war in Rom gewesen und hatte dem hl. Vater seine Ehrfurcht bezeugt, dann hatte er Egypten, Palästina und Stambul besucht und war auf der Fahrt nach Marseilles begriffen. Wir unterhielten uns sehr gut zusammen; der Mann hat viel gesehen, viel erlebt.“ — Schels' Urtheil findet in dem „Bericht“ seine volle Bestätigung. Stehres hat in der That viel gesehen — er war mit einer seltenen Beobachtungsgabe ausgestattet — und das, was er gesehen, erzählt und schildert er in einfacher, schlichter Weise, mit einer Treuherzigkeit und Unbefangenheit, welche der Ausdruck eines kindlichen Gemüths, eines wahrheitsliebenden Sinnes, eines offenen und graden Charakters sind. Es sind dies wohl Eigenschaften, welche nicht allein den Weltmann, sondern auch den Priester zieren. Nach beiden Seiten hin macht das Buch dem Verfasser Ehre. Eine tiefe religiöse Weihe, eine andächtige Stimmung durchweht den frommen Pilger an den heiligen Orten; im gesellschaftlichen Leben jedoch springt er, unbeschadet seines priesterlichen Charakters, in den Ton des jovialen Weltmanns über. Hier tritt die ganze Liebenswürdigkeit, dort der tiefe Ernst seines Wesens hervor. Im Verkehr mit Bekannten und Freunden ist der Ausdruck seiner Gefühle so frisch, so unmittelbar, daß er den Weg durch den Rühlapparat einer allzu ängstlichen Etiquette nicht immer einzuhalten vermag. Was vom Herzen kommt, geht zum Herzen. Dieser ungezwungenen, natürlichen Liebenswürdigkeit ist es denn auch zuzuschreiben, daß Stehres auf der Reise, wo einer sich fremd an dem andern vorüberdrängt, dauernde Freundschaften anknüpfte, und sich ihm manche Thüre gastlich öffnete, die